

Deutsche Wacht

kommt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für GILL mit Ausstellung in's Hand monatlich R. — 50, vierfachjährig R. 1.50, halbjährig R. 2., ganzjährig R. 6.— Mit Postversendung vierfachjährig R. 1.20, halbjährig R. 0.50, ganzjährig R. 1.40. Die einzelne Nummer 7 Kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anschreiben nehmen Inserate für unser Blatt alle bedruckten Anzeigen im Innern des Dr. und Enclaves an. Redaktion und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redakteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr vor- und 2—4 Uhr nachmittags. — Reklamationen vorbehalten. — Manuskripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 27.

GILL, Donnerstag den 3. April 1890.

XV. Jahrgang.

GILL, 2. April.

In Deutschland ist man in breiteren Volkschichten des Glaubens, daß die socialdemokratische Bewegung von großen Capitalisten geschürt werde und daß insbesondere die Arbeiter-Ausschläge auf Agitationen von jüdischer Seite zurückzuführen seien. Wir fühlen uns weder berufen, noch geschickt genug, für das Judenthum eine Lanze zu brechen; aber was man da erzählt, klingt doch gar zu abenteuerlich, als daß man es so ohneweiters glauben könnte. Die das verbreiten, führen zur Erhöhung ihrer Anschanungen an, daß die Socialdemokraten im Allgemeinen und die Streit-Comités im Besonderen über auffallend große Geldmittel verfügen, daß eine Anzahl Arbeiterführer tatsächlich dem jüdischen Stomme angehört, daß bei Ausschreitungen der Arbeiter die Juden immer geschont werden, daß ein gründlicher Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse dem Judenthume sehr zustatten kommen könnte, und Achliches mehr. Es klingt dies Alles, wie gelagt, so abenteuerlich, daß man gut thut, sich diesen Gerüchten gegenüber mit einer starken Dosis Skepsis zu versehen, denn es kann ja nichts Schädlicheres geben, als wenn man sich über die Grundursachen von Erscheinungen in der menschlichen Gesellschaft Irrthümern hingibt. Anderseits aber läßt es sich nicht bestreiten, daß beispielsweise die Streikbewegung, welche im verschloßenen Jahre Europa durchzogen, manches Rätsel aufgegeben hat, dessen Lösung man heute noch vergeblich sucht. Woher sind die Gelder gekommen, welche es den Streikenden ermöglicht haben, wochen- und monatelang ohne Verdienst auszuhalten? Wie konnte es geschehen, daß Arbeiterschaften, die augenscheinlich nicht im Entferntesten an das Streiken dachten, sozusagen über Nacht verwandelt, organisiert und für den

jähresten Widerstand geschult wurden? Wo war die Centralstelle der Organisation, welche die Streikbewegung quer durch das civilisierte Europa Schritt für Schritt vorwärts gehen ließ, bis das in's Auge gesetzte Ziel erreicht war? Man sieht, es sind aus jener bewegten Zeit in der That Fragen zurückgeblieben, auf welche eine halbwegs bestimmte Antwort nicht gefunden werden kann. Trotzdem ist es gerathen, nicht gleich das Schlimmste zu vermuten, sondern bei der Erklärung jener Erscheinungen lieber auf dem natürlichen Wege zu verharren. Die Arbeiterschaften sind eben bestrebt, ihr Los nach Möglichkeit zu verbessern, und die Erfahrung hat sie gelehrt, sich zu diesem Zwecke zusammenzuschließen und, wenn man so sagen darf, nach taktischen Grundsätzen vorzugehen. Es läßt sich dagegen nichts Vernünftigeres thun, als der Organisation eine andere Organisation gegenüberstellen, die eine staatliche ist und auf internationalen Verträgen ruht. Dieser selbe Gedanke war es, den der Kaiser von Österreich schon vor Jahren zum Ausdruck brachte, dieselbe Idee leitete die schweizerische Bundesregierung, als sie eine internationale Berathung der Arbeiterfrage anregte, und von den gleichen Intentionen war auch der deutsche Kaiser geleitet, als er jüngst die Arbeiterschutz-Conferenz nach Berlin einberief.

Die Berliner Conferenz hat ihre Arbeiten beendet und die gefassten Beschlüsse auch bereits publicirt. Wir wollen uns auf eine nähere Kritik der letzteren nicht einlassen; die eine Bemerkung können wir aber doch nicht unterdrücken, daß diese Beschlüsse geeignet sind, bei Allen, welche den Ergebnissen der Berliner Conferenz mit großen Hoffnungen entgegengesehen, große Enttäuschung hervorzurufen. Um ein Beispiel zu geben, wollen wir — dies dürfte in unserem Leserkreise ja am meisten interessieren — kurz

mittheilen, was die Conferenz bezüglich der Regelung der Arbeit in Bergwerken beschlossen hat. Es sei, so spricht sich die Conferenz aus, wünschenswert, daß die Beschäftigung von Kindern unter dem vierzehnten, in südlichen Ländern unter dem zwölften Lebensjahr, und von weiblichen Personen zu unterirdischen Bergwerksarbeiten nicht zugelassen werde. Es sei wünschenswert, daß in den Fällen, wo die Bergwerkstechnik nicht ausreichen würde, um alle Gefahren für die Gesundheit, welche sich aus den natürlichen oder zusätzlichen Bedingungen der Ausbeutung gewisser Bergwerke oder gewisser Schächte ergeben, zu beseitigen, die Arbeitsdauer eingeschränkt werde. Es sei wünschenswert, daß die Sicherheit des Arbeiters und die Unschädlichkeit der Arbeiten für die Gesundheit durch alle Mittel gewährleistet werde, über welche die Wissenschaft verfügt, und daß dieselben unter Staatsaufsicht gestellt werden; ferner daß die mit der Leitung des Unternehmens betrauten Ingenieure ausschließlich Leute seien, deren Erfahrung und technische Fähigkeit gebürend erprobt sind; dann daß die Beziehungen zwischen den Bergarbeitern und den Betriebs-Ingenieuren möglichst unmittelbar seien, so daß sie den Charakter des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Achtung tragen; daß die in Übereinstimmung mit den Sitten jedes Landes organisierten Vorbereungs- und Hilfsseinrichtungen, welche bestimmt sind, den Bergarbeiter und seine Familie gegen die Folgen der Krankheit, der Unfälle, der vorzeitigen Invalidität, des Alters und des Todes zu schützen, und welche geeignet sind, das Los des Bergarbeiters zu bessern, sowie ihn an seinen Beruf zu fesseln, immer weiter entwickelt werden; endlich sei es wünschenswert, daß man sich, um die Continuität der Kohlen-Production zu verbürgen, bemühe, die Arbeits-einstellungen zu verhüten; die Erfahrung beweise,

Wien.

Am rechten Uferrand der Donau hin dehnt sich Wien, die stolze Schöne, die Blume und Blüthe der deutschen Städte. So hart ihr auch mitgespielt worden ist im Wandel der Zeiten, ihrem Namen blieb der schmeichelnd lockende Klang gewahrt, der Ruhm ist ihr geblieben der schönen, liebenswürdig gen und prächtigen. Und nun soll auch der Wall fallen, der sie eng umschlossen gehalten hat und ihr den Athem raubte, der Schlagbaum, an dem jeder Gast sich erst den Eintritt zu ihr erkauften mußte, an dem aber auch sie selbst den Zoll zu zahlen hatte für Dinge, deren sie zum Leben nicht entrathen könnte — dem Linienwall wird jetzt das Urtheil gesprochen.

Vor mehr als dreihundert Jahren, als die Türken zum erstenmale durch Ungarn herauf gegen die Stadt zogen, bestimmten die Befehle des Kaisers die Bürgerschaft zur ersten Schanzarbeit, die damalige Stadt in einen Gürtel von Mauern und Gräben zu zwängen. Die heutigen Bezirke Wien's waren damals Vororte und weitab von der Stadt liegende Dörfer; zwischen sie und die Stadt wurde das breite Glacis gelegt und die Stadt selbst gestaltete sich zur Festung. Die Türken haben sich an ihren Mauern blutige Köpfe geholt und seit 200 Jahren sind sie nicht mehr dazu gekommen, den Wienern die

Nothwendigkeit dieses Stadtgürtels glaubhaft erscheinen zu lassen. Die Vororte wuchsen indeß zu Vorstädten heran; immer näher zog ihre Häusermasse der Stadt zu bis hart an die Grenze des geheiligten Glacis, auf dem noch immer nicht gebaut werden durfte — gerade so, wie „damals“ regelmäßig eine Schildwache aufzog, weil da „einstmals“ ein Pulverthurm gestanden hatte. Kein Mensch konnte mehr im Ernst daran glauben, daß die „innere Stadt Wien“ noch eine Belagerung auszuhalten haben werde, aber Glacis war einmal Glacis, und hat man je gehört, daß ein Glacis verbaut werden durfte?

Indes war schon lange ein neuer Wallgürtel um Wien gezogen worden, eine mannigfach gebrochene, mehrere Meilen lange Linie von einfachen Schanzen mit vier bis sechs Meter hohen Parapetmauern und einem hübschen Schanzgraben mit sanft geneigter Böschung; ich bezweifle, ob sie zur Abwehr äußerer Feinde jetztiglich gewesen wäre, aber die „Linie“ erwies sich gegen die Wiener selbst um so nützlicher. Eines Morgens wachten die „Phäaken“ auf und — sie hatten die Liniensteuer. Was Eß- oder Trinkbares herein wollte, mußte sich an der Linie lösen und die „Spinatwachter“ — die Finanzwache, von ihrer dunkelgrünen Uniform oder von ihrer Jagd nach Spinat und anderem Eßbarem so genannt — amtierten mit einer

Umsicht und Schonungslosigkeit, gegen die sich jedes richtige Wienerkind mit aller Macht auflehnte. Weit mehr Fleisch, Wein, Rebhühner und Hasen sind zur Linie hineingeschwärzt worden, als die Zahlungslisten der Linienämter als ordnungsmäßig „vermaulat“ ausweisen konnten. Wenn der Städter zum Heurigen oder zu einer Landpartie hinauszog, machte er sich nicht das geringste Gewissen daraus, etliches Mitgebrachte vor den spähenden Blicken der Finanzwache verborgen in die Stadt einzuschmuggeln. Das geschah gewiß nicht, um die paar Kreuzer Liniensteuer zu sparen — der Wiener ist nicht „nothig“; es wäre ihm besser, das Geld flösse ihm nicht so glatt aus den Händen, aber es ist nun einmal so. Den „Finanzern“ jedoch einem Pössen zu spielen, das hat er von je ebenso wenig für eine Sünde gehalten, wie wenn er durch besonders kluges Vorgehen sich vor einer Übervortheilung gewahrt hätte.

Diese Liniensteuer, welche die Wiener so hart drückte, war anderseits ein ausschlaggebender Factor für das Aufblühen der Vororte. Ihre Häuserreihen stießen dicht an den Linienwall und es war selbstverständlich, daß die an der Peripherie der Stadt wohnenden Familien sich „vor der Linie“ verproviantierten. Bis vor einigen Jahren waren ja sogar Kohlen, Ziegel, Kalk, Brennholz der „Verzehrungs“-Steuer unterworfen; die Häuser vor der Linie waren also

dass das beste Präventivmittel (gegen Streik) darin besteht, dass die Bergwerks-Unternehmer und die Arbeiter sich freiwillig verpflichten, in allen Fällen, wo ihre Differenzen nicht durch unmittelbares Nebeneinkommen geschlichtet werden können, die Entscheidung eines Schiedsgerichtes anzurufen.

Das hier Mitgetheilte genügt, um die Leistungen der Berliner Conferenz zu charakterisieren. Sie sind in hohem Grade platonisch und wässrig und durchaus nicht danach angethan, die Arbeiterbewegung auch nur für kurze Zeit zu staunen. Dem deutschen Kaiser aber, der die Arbeiterfrage mit dem gleichen Selbstbewusstsein angefasst, welches er kurze Zeit später bei dem Sturz Bismarck's gezeigt hat, werden diese Leistungen eine ganz bedeutende Enttäuschung bereiten, die darum nicht weniger bitter sein dürfte, weil es die erste Enttäuschung ist, die der noch jugendliche Monarch erlebt.

Rundschau.

[Die Delegationen] werden in diesem Jahre in Budapest tagen und ist die Einberufung derselben für Ende des Monats Mai in Aussicht genommen.

[Der mährische Landtag] ist auf den 9. d. M. einberufen.

[Ungufridene Leute.] Nicht bloß die Clericalen, sondern auch die Tschechen drohen mit der Verweigerung des Dispositionsfonds. Sie drohen, schließlich aber nicht erfahrungsgemäß der Zweischwänzige alle beiden Wedel zwischen die Beine, sowie der cläricale Pudel schließlich doch wieder, wenn's darauf ankommt, über den Stock springt. Bekanntlich haben die Tschechen dem Minister Freiherrn von Pražák ein Memorandum überreicht, welches die Schulforderungen aufzählt, deren Gewährung der Tschechenclub verlangt. Da jedoch auf Seiten der Regierung hierzu keine Geneigtheit besteht, dringen die radicaleren Elemente des Tschechenclubs darauf, dass derselbe noch vor Ostern über seine Stellungnahme schliessig werde und, falls die Regierung den vorgebrachten Wünschen auf dem Gebiete des tschechischen Schulwesens nicht nachkommt, gegen den Dispositionsfonds stimme und solchermaßen gegen die Regierung Stellung nehme.

[Eine neue Conferenz der österreichischen Bischöfe] wird im Laufe dieses Jahres im Chorherrenstift St. Florian bei Linz stattfinden.

* * *

[Den diesjährigen Kaisermandat über der deutschen Armee] wieder, wie verlautet, Kaiser Franz Josef, Erzherzog Franz Ferdinand d'Este und König Humbert

auch wohlseiler gebaut; die Hauszinssteuer war in den Vororten zudem ganz unverhältnismässig geringer als innerhalb der Linie, wo jedes Haus, die Gemeindezuschläge eingerechnet, nahezu die Hälfte seines Extrages als Steuer abführt.

Man lebte um so viel wohlseiler in den Vororten und war doch in Wien. Sechshaus, Fünfhaus, Rudolfsheim, Lerchenfeld, Hernals und wie diese Vororte alle heißen, die jeder für sich manche Provinzstädte weit an Größe, Bedeutung und Einwohnerzahl übertragen und dabei doch politisch als Dörfer rangieren, die alle ihre eigene Gemeinde bilden, mit eigenen Vertretungskörpern und eigenem Budget, sie wehren sich mit aller Macht gegen ein Aufgehen in die "Großcommune"; sie haben sehr gegründete Scheu davor, die Kosten des großstädtischen Haushaltes tragen zu helfen, dessen Vortheile sie ja jetzt kostenlos mitgenießen. Nichtsdestoweniger wird ein solcher Vororte-Particularist sich stolz als Wiener bezeichnen und sein Auge wird nass, wenn er sich des goldblinkenden Knaufes des "alten Steffel" erinnert; für den städtischen Wiener ist der "eiserne Mann" auf dem Rathausthurm das Symbol der Heimatstadt geworden; für den Wiener der Vororte steht der Stefansturm noch in seinem alten Aussehen und seiner alten Würde.

Der Fall des Linienwalls dürfte vorläufig

beiwohnen. Die Kaisermanöver werden in Schlesien stattfinden.

[Bismarck] hat am Samstag Berlin verlassen und sich nach Friedrichsruhe begeben. Die Ovationen, deren Gegenstand der ehemalige Kanzler vor wenigen Tagen in Berlin war, haben sich bei seiner Abreise wiederholt. Der Sturm der Begeisterung, der sich in der viertausendköpfigen Menge erhob, als Bismarck nach dem Bahnhofe fuhr, war, wie die "Tgl. Adsch." schreibt, unbeschreiblich. "Die Lust erzitterte von den Hoch- und Hurrahrufen und von allen Seiten fiel ein wahrer Regen von Blumen und Sträußen nach dem Wagen, aus welchem der Fürst in ersichtlich tiefe gerührter Stimmung beständig grüßte. So gieng es die ganze Abfahrtstraße entlang unter betäubendem Rufen, Lüderschwenken und Blumenwerfen unzählter Menschenmassen." — Hinsichtlich der Veranlassung, die den Sturz Bismarck's herbeigeführt, ergeht sich die Warnsdorfer "Abwehr" in folgenden Betrachtungen: "Wir wollen bei dem Sturz Bismarck's nicht gerade eine geschichtliche Erinnerung, etwa à la Stroensee auffrischen, und das 'cherchez la femme', oder die Politik der Unterröcke, die an vielem Unheil in so manchen Staaten Schuld trug, nicht bedingungslos auf den vorliegenden Fall zur Anwendung bringen; allein das Wort Bismarck's: 'Die Kaiserin Friedrich hat mich mit dem Revolver Hinzpeter angeschossen', enthält in seiner Drastik ein Körnchen Wahrheit. Man vergegenwärtige sich den Kampf Bismarck's gegen den machenden englischen Einfluss schon zur Zeit Friedrich's III. mit den neuesten Vorgängen in Berlin: Der Prinz von Wales erscheint bei Hofe, wird mit allen erdenklichen Ehren überhäuft, Kaiser Wilhelm tostiert auf das Zusammensetzen der englischen und der deutschen Flotte in seiner Eigenschaft als britischer Admiral, und Fürst Bismarck lässt dem bei ihm vorschreitenden Prinzen von Wales vermelden, er könne frankheitshalber Niemanden empfangen, während er am selben Tage tatsächlich das preußische Ministerium zu Gasten seladen hatte. Für Bismarck ist also der Prinz von Wales der "Niemand", bei Hofe dagegen sind die Engländer wieder alles. Aber es kommt noch schlimmer. Offenbar giengen auch die Aufschauungen des Kanzlers und des Kaisers bezüglich der Außenpolitik in weit klaffender Kluft auseinander. Nicht ohne Grund wittern französische Blätter und Diplomaten etwas von einer Auknöpfung Wilhelm's II. mit dem Czaren, von einer Lockung der Tripesallianz; der Kanzler operierte selbständig, wie er es gewohnt war; der Kaiser hielt wieder politik auf eigene Faust.... und es ist sehr wohl zu begreifen, dass Schachzüge Gegenzüge hervorriefen. Von diesem Gesichtspunkte können wir die Meldung des ita-

an diesen Verhältnissen nichts ändern. Wien wird sich hinausstrecken bis an die dunkeln Berge des Wiener Waldes, der Bürger wird nach wie vor hinauswandern nach Nußdorf, Grinzing, Sievering und Salmannsdorf zum "Heurigen", der innerhalb des Wiener Bezirkssteuergebietes gekeltert werden wird, aber lange noch werden "Städter" und "Vorortler" in gegnerischen Lagern stehen, wie ehemals die "Buben" der Stadt und der Vorstädte. Auch sie sind durch ein Kaiserwort einander näher gebracht worden, das vor drei Jahrzehnten die alten Festungsmauern, die Bastionen und die Stadtgräben, welche die innere Stadt von den "Vorständen" — den Bezirken von heute — trennten, der Erbe gleich machte. Das Glacis hörte damals auf, Glacis zu sein; die Stätte, an welcher die großen Schlachten zwischen der Schuljugend der Stadt und der Vorstädte geschlagen worden waren, ist heute mit Brachbauten bedeckt, die Ringstraße zieht darüber hin, das Opernhaus, Burgtheater, die Museen, Parlament, Rathaus, Universität und — Kasernen stehen auf den nutzbar gemachten Gründen der alten Glacis.

Die Stadtgemeinde klagt freilich ob der schweren Wunde, die ihr damals geschlagen worden; diese Gründe, welche ihr seinerzeit angesichts drohender Kriegsgefahr "zu gemeinem

lienischen Blattes "Secolo" doch nicht als ganz "ohne" hinnehmen, wonach Bismarck das österreichische und das italienische Cabinet vertraulich von der veränderten politischen Windrichtung am Berliner Hofe zugunsten Russlands unterrichtet habe. Die gegenseitige Spannung findet ihren Ausdruck in einem freilich auf Sensationshabschere ausgehenden Wiener Blatte, welches in einer Berliner Correspondenz mitteilt, dass Kaiser Wilhelm II., als er Herrn von Caprivi den Offizieren als neuen Reichskanzler vorstellt, vom "rücksichtslosen Egoismus" des alten Reichskanzlers sprach und dann noch einen weit deutlicheren Ausdruck gebrachte.

[Die Berufung des Freiherrn von Marschall] in das Staatssecretariat des Berliner auswärtigen Amtes hat kaum geringere Überraschung hervorgerufen, als die Ernennung des Herrn von Caprivi zum Nachfolger des Fürsten Bismarck. Durch seine bisherige Thätigkeit schien Herr v. Marschall mehr auf das Gebiet der inneren Politik verwiesen zu sein. Allerdings war er in seiner Eigenschaft als badischer Gesandter und Bevollmächtigter zum Bundesrat zugleich Mitglied des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten im Bundesrat. Allein derselbe hat mit der Instruktion der diplomatischen Geschäftsträger, mit dem Abschluss internationaler Verträge und der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nichts zu thun. Er dient lediglich zur Information der Bundesregierungen über den Stand der auswärtigen Politik, ihrer Zielpunkte und Wege. Aus der Berufung des Herrn v. Marschall geht hervor, dass der eigentliche Leiter der auswärtigen Politik nach wie vor der Reichskanzler bleibt, dessen Stellung nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck äußerlich keinerlei Beschränkungen erfahren hat, nur dass die Impulse zu allen Maßnahmen auf dem Gebiete der äusseren wie der inneren Politik jetzt von höherer Stelle zu erwarten sind.

[Als eine Folge des Rücktrittes Bismarck's] wird die Versöhnung des Kaisers Wilhelm mit dem Herzog von Cumberland in Aussicht gestellt. Der Herzog bekäme dadurch drei Millionen Thaler des im Jahre 1866 von der preußischen Regierung confisierten Privatvermögens des Königs Georg frei.

Locales und Provinciales.

Cilli, 2. April.

Der Cilli Stadtverschönerungverein

hielt vorgestern im Gasthof zum "Erzherzog Johann" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Obmann des Vereines, Herr Bergrath Riedl, der den Vorsitz führte, erstattete nach Verlesung des Protokolles der letzten Haupt-

Mug und Frommen" weggenommen worden waren, durfte sie nicht einmal kaufen; ein neutraler Fonds wurde aus ihrem Erlöse gegründet, aus dem alle die großen monumentalen Bauten bestritten worden sind — mit Ausnahme des Rathauses, für das die Gemeinde selbst 17 Millionen Gulden ausgegeben hat — dafür aber hatte und hat Wien die Ehre und das Vergnügen, für Pflasterung und Kanalisation und Erhaltung aller dieser neuen Straßen aufzukommen. Auch der Neubau der Burg, der an 40 Millionen kosten soll, wird aus diesem Fonds bestritten und gar oft, wenn der schweren Gemeindesteuern und des drohenden Defizits im städtischen Haushalt gedacht wird, kommt der Stadterweiterungs-Fonds auf das Capet und der Rechtsanspruch, den die Commune an denselben besessen hat — das war aber anno Absolutismus und Herr von Goluchowski wollte damals nun einmal nicht.

Der Linienwallgrunde ist übrigens die Commune ebenso verlustig gegangen und das war — anno Constitution. Der Herr Bürgermeister schlies gerade und als er aufwachte und die Rechte der Stadt auf den Linienwall geltend machen wollte, hatte just das Finanzrätor seine Besitztitel an denselben "grundbücherlich" anschreiben lassen. Litera scripta manet, hat der Römer gesagt und da war wirklich nichts mehr

versammlung den Thätigkeitsbericht und theilte zunächst die Thatache mit, daß die Mitgliederzahl im letzten Jahre von 517 auf 443 zurückgegangen sei, indem wohl 18 Personen neu eingetreten, dagegen 92 Mitglieder ausgeschieden sind. Bei einem kleinen Theile dieser letzteren sei die Ursache des Austrittes nicht eklärlich, es wäre denn, daß der Verein für Verhältnisse büßen soll, die seinem Wirkungskreise vollkommen fremd sind. Die Mittheilung des Obmannes berührte allenenthalben peinlich, und diese Stimmung kam in dem mit Beifall aufgenommenen Antrage zum Ausdruck, daß in der nächsten Vollversammlung die Namen der ausgetretenen Mitglieder bekanntgegeben werden. Infolge Domicilwechsels hat nach dem Berichte des Vorsitzenden der Verein mehrere seiner thätigsten und eifrigsten Förderer verloren, so die Herren von Kottowiz, Dr. Glantschnigg, Dr. Gertscher, Dr. Netoliczka, Dr. Schneidz, von Schmuck u. s. w.; und von denjenigen, welche dem Vereine durch den Tod entrissen wurden, sind die Herren Huth, Schwab und Abt Wetschko hervorzuheben. Dem Sinken der Mitgliederzahl entspreche jenes der Einnahmen, die sich auf 2833 fl. beliefen, während die Ausgaben 3099 fl. betrugen. Ueber Antrag des Vorsitzenden wird der städtischen Sparcasse für die jüngst dem Vereine zugewendete 800 Gulden-Spende durch Erheben von den Sizien der Dank votiert. Die kostspieligste und wichtigste Arbeit des Ausschusses ist der Bau des Gewächshauses und der Gärtnerwohnung im Stadtpark gewesen, durch deren Herstellung dem Vereine jährlich 20 fl., die er für die Überwinterung von Pflanzen bezahlen mußte, erspart bleiben und die Überwachung des Parkes wesentlich erleichtert werde. Die Planierungsarbeiten, welche in den letzten Jahren die Mittel des Vereines sehr stark inanspruch genommen, seien so weit gediehen, daß deren Abschluß bevorstehe. Die in der letzten Hauptversammlung gefassten Beschlüsse seien nur zum Theile durchgeführt worden. Die Maskierung der Südwest-Ecke der Stadtpfarrkirche mit einer Coniferengruppe sei an ungerechtfertigten Ansprüchen des Stadtpfarramtes, die Herstellung einer Streichwand im Stadtpark an dem Einwurfe der Aurainer d. s. linken Sannufers und die Herstellung einer Allee auf der Hauswirth-Wiese daran gescheitert, daß die Eigentümmerin die Einwilligung zurückgezogen habe. Dagegen seien die Beschlüsse hinsichtlich der Reinhaltung des Josefiberges, dann bezüglich der Pflanzung einer Baumreihe längs des Pallos'schen Gartens und inbetrifft der Anpflanzungen vor dem Theatergebäude durchgeführt worden. Der Ausschuss habe ferner zwei Mitglieder in das Comité entsendet, welches die Frage der Wasserversorgung bearbeitet und ein Detail-Elaborat ausgearbeitet

zu ändern. Vielleicht mit Rücksicht darauf, daß die Geschichte möglicherweise doch zu bösen Weiterungen führen könnte, hat der Herr Finanzminister diesmal die Verwendung dieser Gründe zum Baue einer Stadtbahn zugesagt und was übrig bleibt, will er großmuthig der Stadt überlassen. Wenn nur, was übrig bleibt, nicht gerade wieder — zu pflasternde und zu kanalierende und zu beleuchtende Straßen sind! Wien hat nun einmal kein Talent dazu, irgendwie einen Profit zu machen oder auch nur das Seine sich zu erhalten.

Durch die Erweiterung des Verzehrungssteuergebietes ist es möglich geworden, zahlreiche Artikel von der Verzehrungssteuerpflicht zu entbinden und die Steuer für die übrigen Posten ausgiebig herabzusezen. Aber lange nicht ausgiebig genug für die Vororte, die bisher von solcher Last fast ganz frei waren. Daher der Widerstand von „außer der Linie“, der aber nichts helfen wird. Die Leute kommen auch zuletzt gewiß noch voll auf ihre Rechnung. Es ist kein Kleines, wenn sie im Verlehe mit der Stadt nicht mehr auf die wenigen Einfallsthore angewiesen sein werden, die bisher die Communikation vermittelten haben, indem sie den Linienwall durchbrachen; die Stadtbahn wird auch das ihre dazu beitragen, sie die geringe Erhöhung ihres standard of life minder schwer empfinden zu lassen und es scheint in der That,

habe, das dem Gemeinderath überreicht wurde und seither in dessen Händen ruhe.

Der Säckelwort des Vereines, Herr Schmidl, erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht, welchem Folgendes zu entnehmen war:

Einnahmen:

Mitgliederbeiträge, jene des löblichen	
Officierscorps und ein Beitrag des	
Hrn. Haubbaum von 0 fl. inbegriffen, fl. 1021.20	
Erträgnis der Volkstombola	492.83
Darlehen der städt. Sparcasse	550.—
Spende " " " " "	100.—
Spenden von Einheimischen u. Fremden	72.73
Aus der Sammelbüchse der Herren Traun	
u. Stiger, durch die Herren v. Kottowiz	
u. Maesch.	326.14
Aus anderen Sammelbüchsen	51.21
Erlös für Heumäh, Grummel u. Laub	88.80
Spende der Gemeinde für Holt	20.—
für den Parkwächter	25.—
Erträgnis eines Schrammel-Concertes, durch Herrn Nasch	42.54
Erträgnis eines Weib-Concertes, durch Herrn Nasch	19.65
Erträgnis eines Bithar-Concertes der Damen Schreiber und Wohlmuth	23.20
Zusammen fl. 2833.30	

Ausgaben:

Lohn des Gärtners	fl. 360.—
Parkwächters	45.—
Wochenlisten	820.91
Gassa-Anweisungen	748.91
Einhebung der Mitglieder-Beiträge	37.60
Rechnung des Herrn Josef Westermayer	14.55
" " " Bratschlo	13.14
" " " Karl Feiz in Graz	15.10
" " " Anton Hoschitz	9.80
" " " Göbel	160.—
" " " Ed. Bandel	56.35
" " " Joh. Praschen	123.76
" " " Anton Dimez	19.63
" " " Moritz Unger	21.80
" " " Jos. Higerperger	560.30
" " " Victor Nasco	18.50
der Herren Wogg u. Radakovits	4.18
des Herrn H. Altziebler	6.50
" " " G. Schön	19.37
Kleine Auslagen	36.55
Zusammen fl. 3090.95	

wonach sich, da mit 28. Jänner 1889 ein Saldo von 287 fl. 90 kr. verblieben war, ein Cassarest von 20 fl. 25 kr. ergibt. Die Rechnungen und das Cassa-Buch wurden von den Revisoren geprüft und richtig befunden und wurde sohin dem Ausschusse das Absolutorium ertheilt. Herr Josef Rakusch gab bei dieser Gelegenheit in warmen Worten der Dankbarkeit für die rastlose und erfolgreiche

dass die neue Epoche in der Entwicklung Wiens eine Zeit neu erblühenden Wohlstandes einleiten wird.

Die Stadt ist mit der neuen Linie stark gewachsen; die Einwohnerzahl erscheint nicht übermäßig erhöht, da die bisher zum Polizeirayon gehörigen Vororte am linken Donauufer fortan ausgeschieden werden; aber auf 1½ Millionen kann man die Einwohnerzahl des Wiener Verkehrungssteuergebietes berechnen. Der Umfang der neuen Linie wird etwa acht deutsche Meilen betragen, der kürzeste Durchmesser der Stadt 14 Kilometer, der längste 22 Kilometer. Der Flächenraum des neuen Gebietes beträgt ungefähr drei Quadratmeilen.

Selbstverständlich bleibt jetzt noch viel Raum innerhalb der neuen Linie, der unausgefüllt ist und ein Hinausstreben der Stadt überflüssig erscheinen läßt; es gibt fortan wieder Lücken in Wien, welche die Stadt auszufüllen hat, wie vor dreißig Jahren, als Vorstädte und Stadt zusammenrückten; nur daß diesmal die Lücken nicht zwischen Stadt und Vororten, sondern zwischen den Vororten und der äußersten Stadtgrenze sich befinden. Hoffen wir, daß mit dem größeren Bewegungsraume auch die Kraft Wiens sich mehrt, auf daß es nicht nur wachse, sondern auch gebeie!

Thätigkeit des unvergleichlichen Säckelwartes Schmidl Ausdruck und brachte ihm ein herzliches Profil dar, welches lebhaft Widerhall fand.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl des Ausschusses für die nächsten zwei Jahre. Ueber Antrag des Herrn Dr. Neckermann wurde der bisherige, aus den Herren Karl und Fritz Mathes, Negri, Pallos, Pochiaffo, Josef Rakusch, Schmidl und Skolaut bestandene Ausschuß wiedergewählt und wurden zur Ergänzung desselben auf die von den Statuten vorgesehene Zahl von zwölf Mitgliedern noch die Herren Knittl, Nasch und Traun bestimmt. Zu Revisoren wurden abermals die Herren Ferjen und Josef Herzmann ausgesucht.

Zu dem Punkte „Allfällige Anträge“ ergriff zunächst Herr Riedl das Wort, um zu beantragen, daß der Ausschuss einer demnächst einzuberufenden Vollversammlung neu ausgearbeitete Satzungen vorzulegen habe, und daß die dem Vereine gehörende, ehemals Selinschel'sche Realität der Stadtgemeinde zum Kaufe anzubieten sei. Beide Anträge wurden genehmigt. — Herr Fritz Mathes stellte es dem Ausschusse anheim, zu berathen, ob der sogenannte Cementschotter, wie er in Steinbrück vorkomme, nicht zur Verbesserung der Bahn der Haupt-Allee zu verwenden wäre. Herr Riedl bemerkte hierzu, daß derselbe Schotter, der zu gedachten Zwecke allerdings geeignet sei, auch von Herrn Witthalm in Lüffer zu bekommen wäre, und Herr Karl Mathes ist bezüglich der Eignung dieses Materials der selben Ansicht, spricht sich jedoch dahin aus, daß man mit Rücksicht auf die Finanzen durch ein Jahr alles Experimentieren vermeiden, dann aber, um einen wenigstens theilweise Uferschutz zu erzielen, zunächst die Bahn der Haupt-Allee heben und an der Oberfläche mit Cementschotter versehen möge. Zu einer Beschlussfassung hierüber kam es nicht, doch fanden die Ausführungen des Herrn Karl Mathes Zustimmung. — Ueberraschend lebhaftem Interesse begegnete ein Antrag des Herrn Knittl, es sei im Stadtpark ein Beet für Alpenpflanzen anzulegen. Der Antrag wurde angenommen, ein aus den Herren Riedl, Knittl und Chrlisch bestehendes Comité mit der Durchführung beraut und dem Comité ein Credit von 50 fl. eröffnet. — Gleicherweise ward ein Antrag des Herrn Dr. Siepischnegg, daß die im Stadtpark vorkommenden, nicht Ledermann bekannten Gewächse mit Namen zu verschenken seien, nach längerer Debatte zum Beschlusse erhoben und die Ausführung dieses Beschlusses dem vorgenannten Dreier-Comité zugewiesen. — Herr Julius Rakusch interpellierte, was bezüglich der Befestigung des Ueberstandes, daß in der Stadt die Ablauftüren der Dachtraufen zumeist oberhalb des Bürgersteiges münden, geschehen sei, und der Vorsitzende erwiederte mit der Mittheilung, daß der Ausschuss diesbezüglich zwei Ansuchen an die Gemeinde gerichtet, jedoch noch keine Antwort erhalten habe. Herr Haussmann stellte die Anfrage, woran es liege, daß dem besprochenen Ueberstande nicht abgeholfen werden könne, und Herr Dr. Nedermann beantwortete dies damit, daß die Verlegung der Wasserspeier unter das Niveau des Bürgersteiges einerseits mit nicht unbedeutenden Kosten verbunden sei und daß andererseits die Durchführbarkeit dieser Aenderung mit der Canalisierung zusammenhänge. — Herr Haussmann beantragte ferner, es möge die Liste der Vereinsmitglieder vervielfältigt und ausgegeben werden, damit man neue Mitglieder anwerben könne, und wurde dieser Antrag unter Beifall genehmigt.

Den Schlüß der Sitzung füllten Dankes-kundgebungen und Trinksprüche aus. Herr Josef Rakusch brachte dem Obmann des Vereines namens der Bürgerschaft unserer Stadt, an welcher Herr Riedl mit so großer Liebe hängt, den wärmsten Dank dar, was Herr Riedl damit erwiederte, daß er sein Glas auf das Gedeihen des Vereines und auf das Gedeihen der Stadt leerte. Herr Nasch feierte den Dekanen des Vereines, Herrn Karl Mathes, Herrn Dr. Neckermann hob sein Glas auf das Wohl des besten Vocalpatrioten, Herrn Josef Rakusch, was der letztere damit beantwortete, daß er auch in Kunst die Ehre und den Ruhm seiner deutschen

Vaterstadt nach Kräften fördern werde; Herr Fritz Matthes tostete auf Herrn Niedl, der letztere auf Herrn Dr. Neckermann, dieser auf die Eintracht, auf die deutsche Humanität und den deutschen Fortschritt, und Herr Alois Walland auf den Ausschuss und die Localpresse, welch letztere den Verein gerne unterstützte.

[Personalnachrichten.] Lutovica Freiin von Werner wurde zur Ehrendame des k. k. adeligen Damenstiftes in Graz, und der Landes-Forschtsinspector bei der steierm. Statthalterei, Otto Pötzl, zum Forstrath im Stande der Forstechniker der politischen Verwaltung ernannt. — Der steierm. Landes-Ausschuss hat den Landes-Secretär, zweiter Classe, Alfred Koberwein, zum Landes-Secretär erster Classe, den Landes-Concipisten erster Classe, Dr. Franz Stücker, zum Landes-Secretär zweiter Classe, den Landes-Concipisten zweiter Classe, Heinrich Delago, zum Landes-Concipisten erster Classe, den Concepts-Hilfsbeamten Gottfried Hauser zum Landes-Concipisten zweiter Classe, ferner den Official des Landes-Buchhaltung, Karl Gräbl, zum Residenten, den Accessisten Emanuel Wanggö jun. zum Official, den Praktikanten Johann Hofer zum Accessisten und den Aushilfsbeamten Rudolf Scal a zum Praktikanten ernannt. — Der Stadtbau-Director Linner in Graz wurde über eigenes Ansuchen vom dortigen Gemeinderathe unter dankbarer Anerkennung der vielsachen und hervorragenden Leistungen desselben in den Ruhestand versetzt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Am zweiten Osterfeiertag findet in der hiesigen evangelischen Kirche Gottesdienst statt.

[Der neue Abt von Cilli] wird für den 14. d. M. hier erwartet. "Slovenec" hebt hervor, daß er schon als Student ein begeisterter Anhänger des Slovenismus war und schließt seine bezüglichen Ausführungen mit den Worten: "... er wurde Abt von Cilli, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß er dort in dem Geiste arbeiten werde, in welchem Slomšek und Bodussek so erfolgreich gearbeitet haben." — Um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir übrigens hervorheben, daß Herr Ogradi auch in deutschen Kreisen Verehrer hat. Er wird hier mit gebührender Höflichkeit behandelt werden, und es wird ihn — sofern er es nur will — umso weniger Mühe kosten, sich geachtet zu machen, als er gerade in nationaler Beziehung ein reiches Feld findet, sich auszuzeichnen und Frieden zu stiften.

[Der Director des hiesigen Gymnasiums, Herr Končík,] hat gestern einen mehrwochigen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit werden die Directionsgeschäfte von Herrn Professor Krusik geführt.

[Der Cillier Männergesangverein] gab letzten Samstag seinen zahlreichen Freunden im Casino-Saale eine Liedertafel, die einen sehr erfreulichen Verlauf nahm. Die erste Vocalnummer war Marschner's bekannter Chor "Liebesfreiheit", welchem der zarte "Nachtzauber" von Storch und dann zwei Chöre von Koschat, "Zu spät" und "s' Herzfensterl", folgten. Der erste dieser beiden Chöre ist sehr hübsch, enthält ein Bass-Solo, das von Herrn Professor Gubo mit entsprechender Gefühlswärme vorgetragen wurde, und endet im Tone lecken Uebermuthes, der charakteristisch gebracht ward. Auch der zweite Koschat'sche Chor spitzt sich in der Schlusstrophe zu scharsem Ausdruck zu, und auch dieser gelang vortrefflich. Das Weit'sche "Schön Rothtraut" wird von unserem Männergesangverein bekanntlich mit besonderer Pietät gepflegt, und es verfehlte auch diesmal seine Wirkung nicht. Neu war für Cilli der Chor "Alpenstimmen aus Österreich" von Weinwurm, der, wie Koschat, seine Inspirationen aus den Bergen holt und mit Vorliebe die Weisen der Alpler in die Concertshäle der Städter trägt. Seine "Alpenstimmen" sind sozusagen ein Quodlibet, voll Abwechslung in Melodie und Rhythmus. Zartes wechselt mit kräftigem, frisches mit sentimental. Die Composition hat, als sie unter der Leitung Weinwurms von dem akademischen Gesangverein in Wien zum erstenmale vor die

Öffentlichkeit gebracht wurde, enormen Erfolg erzielt, und sie hat auch in Cilli ganz außerordentlich gefallen. Die schönsten Theile sind das von Herrn Lichtenegger innig vorgetragene Tenor-Solo "Diandle, was denkt dir denn", dann das bewegte "Meine Schuh' sein aus Fuchsleder", und der energische Schlufz "Glaubst mir, daß i's oft moa." Der Chor ist mit Clavierbegleitung arrangiert, welche von Herrn von Kreuzbrück in ganz ausgezeichnete Weise besorgt wurde. Die letzte Nummer war "Moderne Wanderlust", das wir von dem Ubel-Quartett gehört. Der Text des sehr heiteren Chores wurde den "Fliegenden Blättern" entnommen, die Musik stammt von Gernerth. Der Componist hat mit dieser Arbeit den Beweis erbracht, daß man ein alter Jurist sein und dennoch eine gute Portion Lebensfreude bewahrt haben kann. Die "Moderne Wanderlust" wurde sehr gut gesungen; aber derjenige Theil der Wirkung, welchen das Ubel-Quartett durch das Geberdenpiel erzielt, geht im Chor natürlich verloren. — Zwischen die Vocalnummern waren Vorträge der Capelle des Musikvereines eingelegt, von welchen wir die reizende Romanze aus "Mignon" in Cilli zum erstenmale hörten.

[Cillier Turnverein.] Die diesjährige Hauptversammlung des Cillier Turnvereines fand am 27. v. M. im Vereinszimmer im Hotel "zum Löwen" statt und wurde vom Sprechwart Herrn Josef Rakusch mit dem Rechenschaftsberichte des Turnrathes eröffnet. Diesem Berichte entnehmen wir, daß im abgelaufenen Vereinsjahr eine Hauptversammlung, drei Turnversammlungen und fünf Turnrathsitzungen abgehalten wurden. Der Verein zählt gegenwärtig 3 Ehrenmitglieder, 36 unterstützende und 43 ausübende Mitglieder. Bei Entrollung der Vereinsgeschichte des abgelaufenen Jahres gedachte der Sprechwart mit warmen, anerkennenden Worten der braven Schar, welche in einer Niere von zwölf Turnern sich an dem am 10. November v. J. in Marburg abgehaltenen Bezirksturnen beteiligte und vier Wetturner stellte, von welchen der Turner Herr W. Klementitsch als zweiter Sieger unter acht Mitbewerbern hervorging, und überreichte ihm die vom Gauturnrath ausgestellte Siegerurkunde. Diesem folgte der Bericht des Säckelwartes Herrn F. Pacchiaffo, wonach die Säckelbewegung bis Ende März mit fl. 1314·15 in den Einnahmen, fl. 1286·78 in den Ausgaben und einem Barbestande von fl. 27·73 schließt. Der Turnhallenbaufond ist auf fl. 445·38 angewachsen. Der Barbestand des Kneipäckels im Beitrage von 107 fl. 10 kr. wird, entsprechend einem diesbezüglich vom Turnrath eingebrachten Antrage, zur Deckung der aus dem Jahre 1888 herstammenden Verpflichtungen des Vereines verwendet, so daß diese dadurch geglückt erscheinen.

Aus dem Berichte über den Besuch der Turnstunden war die erfreuliche Thatsache festzustellen, daß im Jahre 1889 21 Vorturner-Übungsstunden mit einem Durchschnittsbesuch von 5 Vorturnern und 135 Vereinsturnstunden mit einem Durchschnitte von 16 Besuchern abgehalten wurden. Die Voranschläge für 1890 wurden gutgeheißen, die Beibehaltung der Vereinsbeiträge in der bisherigen Höhe bewilligt und dem Säckelwart für seine richtige Rechnungslegung die Anerkennung ausgesprochen. — Die Neuwahl des Turnrathes ergab: als Sprechwart Herrn Josef Rakusch, als Säckelwart Herrn Fr. Pacchiaffo, als ersten Schriftwart Herrn A. Tisch, als zweiten Schriftwart Herrn Dr. Kovatschitsch, als Zeugwart Herrn Fr. Gradoschegg, als ersten Turnwart Herrn W. Klementitsch, als zweiten Turnwart Herrn Hubert Wagner. Zu Ersatzmännern wurden die Herren Rutter, von Wurmser, Hausbaum, Prof. Gubo und A. Kohian gewählt. Sämtliche Wahlen fanden nahezu einstimmig statt, ein Beweis, daß ein strammer turnerischer Geist die Mitglieder beseelt. Nachdem zum Schlusse der Hauptversammlung der Sprechwart der Vorturnerschaft des Vereines im Namen des Turnrathes für ihr hingebendes Wirken im Vereine den Dank ausgesprochen hatte und über Antrag des Turners Pacchiaffo auch dem Sprechwart für sein aufopferndes Wirken als Leiter des Vereines gedankt worden war, schloß sich hieran

die sazungsmäßige Turner-Versammlung, in welcher Turner Nieser zum Kneipwart, Turner Slavitsch zum Kneipäckelwart, Turner Rutter zum Fahnenjunker und Turner Floß zu dessen Stellvertreter gewählt wurden. Die Einladung des Marburger Turnvereines zur Beteiligung an einem Ausfluge nach Windisch-Feistritz am Ostermontag wurde aus mehrfachen Gründen dankend abgelehnt.

[Der rührige Männergesangverein "Liederfranz"] veranstaltete am Sonntag im "goldenen Löwen" seine erste diesjährige Mitglieder-Liedertafel. Schon lange vor Beginn des Concertes war der Glas-Salon bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und die gute Stimmung des Publicums zeigte sich schon bei der ersten Nummer des Streichorchesters, dem "Marsch zum Stiftungsfest" von Rücksner, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die Vereinsleitung hat es verstanden, ein geschmaußvolles Programm zusammenzustellen und durch die Acquisition des Tenors Karl Koß dem Publicum einen genügsamen Abend zu bereiten. Nachdem der begeisternde Weinwurm'sche Chor "Das Lied der Deutschen in Österreich" abgesungen worden, sang Herr Koß, der, wie wir hören, Mitglied der Südbahn-Liedertafel in Marburg ist, mit Clavierbegleitung drei Soli, von welchen das letzte, "der erste Kuß" von Rosenzweig, zündend wirkte und dem Sänger, dessen Stimme auch in der Höhe rei und angenehm klingt, endlosen Beifall eintrug. Von den Chören, welche diesen Vorträgen folgten, — "Leb' wohl, du schöner Wald" von Neßler "D. Rosenliab" von Koschat, und die Polka Mazurka "Liebesfrühling" von Schumann — gebürt dem lebigenamen der Vorzug, und Herr Koß hatte hier in einem Solo neuerdings Gelegenheit, den bedeutenden Umfang seiner prächtigen Stimme zu zeigen. — Die Pausen zwischen den Gesangsvorträgen wurden vom Orchester des Herrn Lenhart gut ausfüllt, und erzielten auch diese Leistungen vielen Applaus. Der Gesangverein "Liederfranz" ist zu dem Erfolge des Abends jedenfalls zu beglückwünschen.

[Die wiederholte angekündigte Versammlung sämtlicher slovenisch gesinnten Abgeordneten, welche von Weihnachten auf Ostern verschoben wurde, dürfte neuerdings auf das Fest des heiligen Geistes verschoben werden, weil die Herrn vorläufig noch "Hund und Katz" spielen.

[Aus dem wendischen Lager] meldet uns ein Gewährsmann, daß Herr Micha Bošnjak den Entschluß gefaßt habe, die Stadt Cilli mit seinem Abzuge nach Graz zu strafen, und dort den Posten des Landeshauptmannstellvertreters anzustreben. Gott lasse ihn die Fahrt gelingen!

[Edison's Phonograph] wird in Cilli erst nach den Feiertagen zu sehen und zu hören sein. Herr Dr. Lugsenkski meldet, daß er allerorten länger zurückgehalten werde, als er in seinem Reiseprogramm vorgesehen hatte.

[Die Erziehung der Schuljugend in St. Georgen an der Südabahn] muß Einiges zu wünschen übrig lassen, denn neuestens wird sogar im "Slov. Gosp." über die Verwildering derselben Klage geführt.

[Aus Sauerbrunn] wird uns geschrieben: Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat den Recurs der Geistlichkeit und ihres Anhangs gegen den die hiesige öffentliche Volksschule betreffenden Erlass des Landeschulrathes, der im Sinne der deutschen Bevölkerung entschieden, definitiv zurückgewiesen, und wird die Schule mit Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet werden.

[Ein Waldbrand] kam am 28. v. M. um zehn Uhr vormittags am Südabhang der hohen Wotsch bei Sauerbrunn auf bisher unveröffentlichte Weise zum Ausbruch. Erst um acht Uhr abends gelang es, das Feuer vollständig zu löschen, das auf einer Fläche von beiläufig dreizehn Hektaren das Holz vernichtet hat.

[Aus Schönstein] schreibt man uns: Eine merkwürdige Figur ist und bleibt unser Herr Pfarrer Goveditisch. Man wird sich noch erinnern, wie er durch Zeitungsartikel seinen Vorgänger "gehoben" hat, um dann mit Hilfe

der von den Bürgern des Marktes erbetteten Unterstützung den Posten Bogelschegs einzunehmen. Herr Pfarrer Goveditsch gab damals klar und deutlich das Versprechen, er werde sich in nationaler Beziehung vollständig objectiv verhalten und keinen Anlaß zu irgend einer Klage geben. Er ist seinem Worte nicht treu geblieben. Mit einem Eifer, der an Fanatismus grenzt, schürt er die Gluth nationaler Erregung und thut alles Mögliche, um den Schönsteinern recht unangenehm zu werden. Er erreicht seine politischen Absichten zwar nicht, denn Bürger und Bauern spätseln höchstens den Kopf über einen Priester, der frankheitshalber fast seit einem Jahr keine Messe liest, neulich aber, als es sich darum handelte, in der Gemeinde Umgebung Schönstein die Wahl vorzunehmen, mit fast jugendlicher Elasticität unter seine Pfarrinsassen trat, um mit Stentorstimme sein slavophiles Evangelium zu verkünden. Auf die Bauern hat dies den denkbar schlechtesten Eindruck gemacht. Einige sprechen ihr Bedauern darüber aus, einen Pfarrer zu haben, dem die Politik mehr zu Herzen geht als die Messe; andere machen gute und böse Witze, und bei allen circuliert eine Anekdoten, in welcher man sich über den „dreifüzigigen“ Herrn Pfarrer sehr ungeniert lustig macht. Die Schmersdorfer Bauern sind über den sonderbaren Mann so aufgebracht, daß sie demonstrativ dem Wahlacie ferne blieben, trotzdem zwei heißblütige junge Volksbildner im Bauernhegblatt ihre ganze Naivität ausgetragen haben, um ihnen den Kopf zu verdrehen. Die beiden Herren mögen sich übrigens in ihrem Freiquartier sehr in Acht nehmen, denn die Schmersdorfer verstehen keinen Spaß, wenn sie aufgebracht sind, und das ist eben jetzt der Fall."

[Der Arbeiteraustand in der Südbahn-Werkstätte zu Marburg,] über welchen wir in der letzten Nummer berichtet haben, ist sofort beigelegt worden. Ein großer Theil der Streikenden nahm schon am Sonntag die Arbeit wieder auf und am Montag fanden sie vollzählig. Ihren Forderungen, die außer den Bestimmungen über die Dauer der Krankenunterstützung auch Personalfragen betrafen, ist vonseiten der Gesellschaft entsprochen worden.

[Seltenes Jubiläum eines Unteroffiziers.] Der Rechnungsunteroffizier Matthias Dobrig des 47. (untersteirischen) Infanterie-Regimentes feierte vergangenen Dienstag sein vierzigstes Dienstjahr.

[Eine Hamerling-Gedenktafel] soll am Hause Nr. 6 der Hamerlingasse in Graz, wo der Dichter vom Jahre 1866 bis zu seinem Tode gewohnt hat, angebracht werden.

[Neue Correspondenzkarten.] Nach Verbrauch des Vorrathes der gegenwärtig in Verwendung stehenden Correspondenzkarten werden neue Karten, aus Papier vor besserer Qualität und in einem etwas größeren Formate (vierzehn Centimeter lang und neun Centimeter breit) hergestellt und auf der Adressseite mit einer Randleiste in der Farbe der eingedruckten Marke versehen, zur Ausgabe gelangen.

[Ein schwerer Eisenbahn-Unfall] fand in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag der vergangenen Woche in Selzthal statt, wo eine Schnellzug-Maschine mit einem Lastzug zusammenstieß. Beide Maschinen wurden so stark beschädigt, daß sie dienstuntauglich sind; mehrere Waggons wurden gänzlich zertrümmt, der Zugführer des Lastenzuges erlitt einen Rippenbruch. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht festgestellt. Allgemein spricht man, daß der Verkehrsbetriebe dadurch, daß er das Distanz-Signal auf „frei“ gab, schuld sei, während aber auch dem Maschinenführer des Lastzuges die um acht Minuten zu früh erfolgte Einfahrt zur Last falle. Der unglückliche Maschinenführer ist Familienvater und hat fünf unmündige Kinder zu ernähren. Es ist, wie dem „Grazer Volksbl.“ geschrieben wird, nicht recht glaubwürdig, daß er die Hauptursache dieses Unglücks ist. Die commissionellen Erhebungen werden wohl die Schuldtragenden herausfinden.

[Herr Professor Dr. Valenta,] der weit und breit bekannte Arzt, steht den

Laibacher Russen nicht zu Gesichte. Im gestrigen „Slov. Nar.“ wird er angeschaut, weil er dem Ophthalmologen Dr. Bock als Primarius des Landesspitals ein Zimmer für dreißig Patienten zur Verfügung stellen ließ. Die beiden Herren werden sich über den Fall hoffentlich zu trösten wissen.

[Aus Idria] meldet man der „Laibacher Ztg.“: Herr Johann Spirek, l. l. Hüttenverwalter in Idria, welcher auf seinen Dienstposten resignierte, verließ heute Idria, um sich auf seinen neuen Dienstposten bei den Hüttenwerken des Hauses Angelo Rosetti in Livorno zu begeben. Herr Spirek stand durch fünfzehn Jahre im Staatsdienste und war in den letzten acht Jahren der l. l. Bergdirection in Idria zur Dienstleistung zugethieilt; auch bekleidete er durch vier Jahre die Stelle eines Ortschulinspectors in Idria. Das Scheiden des Herrn Spirek, welcher sich des Rufes eines hervorragenden Fachmannes erfreut und infolge seines leutseligen Wesens bei der Gesamtbevölkerung der Bergstadt ungemein beliebt war, wird hier allgemein bedauert. „Wir haben noch beizufügen, daß Herr Spirek auch in Gilli im allerbesten Andenken steht. Im Uebrigen sei ihm zu seiner neuen, glänzenden Stellung herzlich gratuliert. Es ist merkwürdig, daß der Staat auf hervorragende Talente so wenig Rücksicht nimmt und daß er es so schlecht versteht, sie sich zu erhalten. Die Avancementssverhältnisse der Branche, welcher Herr Spirek angehörte, sind so schlecht, daß — wie wir gerade aus Idria erfahren haben — die Unzufriedenheit im ganzen Staats-Beramtenkörper eine ziemlich allgemeine ist. In der That honoriert der Staat seine Techniker und Montanisten im Vergleiche zu den an sie gestellten Ansprüchen so ungenügend, daß man sich wundern muß, wenn gediegene Leute überhaupt noch in den Staatsdienst treten.

[Ein freudiges Ereigniß steht den Rudolfswertern bevor.] Das dortige windische Vocalblatt meldet nämlich an hervorragender Stelle, daß der Fleischermeister Schwarz zwei fette Ochsen schlachten werde. Vielleicht sind die armen Thiere schon tot!

[Die kärntischen clericalen Bauernherrscher] planen die Errichtung einer eigenen Sparcasse auf slavisch-nationaler Basis.

[Der Pfarrer von Arnoldstein, Herr Einspieler,] wurde, wie „Slov. Nar.“ berichtet, unter Polizeiaufsicht gestellt.

* * *

[Verhaftete Bestellte.] Wir werden ersucht, die in unserer letzten Nummer gebrachte Mittheilung von der wegen Amisüberuntreitung erfolgten Verhaftung zweier Bestellten dahin zu ergänzen, daß die pflichtvergessenen Leute Bestellte der Landesumlage auf Bier und Brantwein waren.

[Einbruch diebstahl in Kirchen] werden aus Hohenegg und aus Podraga gemeldet. In der Nacht zum 26. v. Mts. drangen Diebe in die verscherrte Pfarrkirche zu Hohenegg ein, erbrachen den Opferstock und entwendeten aus demselben 20 fl. In derselben Nacht statteeten die Gauner auch der Filialkirche zur heiligen Maria einen Besuch ab, fanden jedoch nichts Wertvolles vor und zogen wieder ab. In der Kirche zu Podraga wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. v. Mts. das auf 160 fl. bewertete vergoldete Ciborium gestohlen.

[Gefährliche Verwundung.] Der bei dem Bäckermeister Seniha in Sachsenfeld in der Lehre stehende Anton Genz wurde unlängst von dem Gehilfen Josef Sibila durch einen Stich in den rechten Oberschenkel schwer verletzt. Die Wunde ist brandig geworden, und der Lehrjunge schwelt deshalb in Lebensgefahr.

[Ein Selbstmord?] In einem Walde nächst Berchnigg wurde diesertage die Leiche eines städtisch gekleideten Mannes aufgefunden, der im Alter von 30 bis 35 Jahren gestanden haben möchte. Schnur- und Knebelbart trug und schwarzes, gekraustes Haar hatte. Es wurde bei der Leiche nichts vorgefunden, wodurch die Identität des Mannes hätte festgestellt werden können.

Volkswirtschaft.

[Über eine bevorstehende Reform des Personen-Tarifes auf der Südbahn] berichtet ein Wiener Blatt: „Die von dem General-Director Herrn Schüler vorgeschlagene Reform hat die Einführung eines Staffel-Tarifes zum Zwecke. Es soll auf eine Entfernung bis zu 300 Kilometer eine Ermäßigung der gegenwärtigen Tarife um 15 Prozent, von 300 bis 450 Kilometer eine weitere Ermäßigung von 20 Prozent und darüber hinaus eine abermalige Ermäßigung um 20 Prozent eintreten. In den derart ermäßigten Tarifen ist der Agio-Zuschlag mitinbegriffen. Die Tour- und Retour-, die Saisonkarten, sowie alle Begünstigungen, insoweit dieselben gegenüber den neuen Tarifen eine Ermäßigung in sich schließen, sollen aufrecht bleiben. Die Verwaltung der Südbahn wird die Grundsätze des neuen Tarifes demnächst dem österreichischen und dem ungarischen Handelsministerium zur Genehmigung vorlegen. Da die Südbahn auf eine Aufhebung des Freigepäckes, sowie auf eine Erhöhung des gegenwärtigen Zuschlages bei den Schnellzügen zu verzichten entschlossen ist, so würde das im Abgeordnetenhouse eingebrachte Gesetz in seiner Beziehung auf die Einführung des Reform-Tarifes der Staatsbahnen bei den Privatbahnen auf die Südbahn keine Anwendung finden. Ob der neue Personen-Tarif der Südbahn schon bei Aktivierung der diesjährigen Sommer-Fahrordnung zur Einführung gelangen wird, ist indes fraglich, nachdem die Grundsätze erst von den beiderseitigen Regierungen zu genehmigen sind und dieser Genehmigung möglicherweise Verhandlungen vorausgehen dürften. Der aus dem neuen Tarife zu gewärtigende Ausfall wird auf rund 800.000 fl. präliminiert, doch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß dieser Ausfall durch die Steigerung des Personen-Verkehrs in nicht ferner Zeit kompensiert werden wird.“

[Das Geschäftserträgnis der kärntischen Sparcasse] belief sich im Jahre 1889 auf fl. 234.724.30. Hieron wurden verwendet zur Deckung des Pfandamtsverlustes fl. 5.761.66., für wohlthätige und gemeinnützige Spenden nebst Ausscheidung der Subvention pr. fl. 20.000 für die Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft und der ersten Rate per fl. 20.000 für den bewilligten Beitrag zum Neubau des Civilspitals fl. 65.890, zu Abschreibungen an den Kosten des Oberrealschul- und Sparcasse-Gebäudes, dann an den Sparcasse-Mobilien fl. 30.016.05, zusammen fl. 101.667.71, wonach noch fl. 133.056.59 verblieben. Hieron wurden zunächst der Beitrag per fl. 60.000 als besondere Specialreserve für allfällige Verluste beim Weiterverkaufe im Executionswege erstandener Realitäten, dann fl. 30.000 zur eventuellen Fundierung der Auslagen für die Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach, und 10.000 fl. für gering verzinsliche oder ganz unverzinsliche Darlehen an in Kärntn sich bildende Spar- und Vorschußvereine nach Raiffeisen's System ausgeschrieben.

[Der erste Raiffeisen'sche Vorstandsvorstand in Kärntn] wurde vor Kurzem in Gottschee in's Leben gerufen.

[Für die Unterkrainer Bahnen] hat Fürst Karl Auersperg 50.000 fl. Stammactien gezeichnet. Die Summe der in Gottschee gezeichneten Beiträge hat damit die Höhe von 115.000 fl. erreicht.

Buntes.

[Ministerpräsident Graf Taaffe] wurde zum Kanzler des Leopold-Ordens ernannt.

[Ein Streit.] In Wien haben die Maurer und Steinmezzehilfen die Arbeit eingestellt.

[Der Lottofälscher Farkas und seine Complicen Zdrobovics und Püssöky] wurden vom Gerichte in Temesvar zu achtfährigem Zuchthause, Frau Teleky zu zweijährigem Kerker, der Lotto-Collectant Hergatt zu dreijährigen Gefängnis verurtheilt.

[Wie Schweninger Bismarck's Leibarzt geworden,] davon gibt folgende kleine Geschichte, die jetzt wieder aufgefrischt wird, Kunde. Eine große Plage war für den alternden Kanzler des Zippeltein und Nervenreihen, das noch dadurch befördert wurde, dass er viel arbeitete, gut und viel als und trank und sehr stark rauchte. Kein Arzt konnte ihm helfen, bis der Bayer Dr. Schweninger kam. Dieser fand ihn im elendesten, beinahe hoffnungslosen Zustande. Er fragte den Patienten, der fürchterlich stöhnte, nach seinem Vorleben aus. Diese Fragerie wurde Bismarck zu duum und er verbat sich das. „Dann“, erwiderte der Arzt, „müssen Sie sich schon einen Thierarzt kommen lassen, der braucht seine Patienten nicht zu fragen.“ — Bismarck war über diese schlagende Grobheit zuerst ganz verbüht, dann lachte er trotz der Schmerzen und behielt den groben Bayer bis zum heutigen Tage.

[Alle haben recht.] Ein Advocat saß mit seiner Frau gemächlich beim Kaffee, als ein Bauer erschien. Er fragte um Rath in einem Rechtsstreite, den er mit seinem Nachbar hatte. „Ihr habt recht,“ sagte der Advocat. Kaum hatte der Bauer die Thüre hinter sich geschlossen, als schon der Nachbar, von dem soeben die Rede war, in derselben Angelegenheit erschien, und das gerade Gegenheil vorbrachte. „Gewiss, Ihr habt recht!“ sagte der Advocat, „das ist ja sonnenklar.“ Der zweite Bauer gieng auch von dannen. — „Aber, lieber Mann, beide können doch nicht recht haben?“ fragte die Frau verwundert; „wenn der eine recht hat, muss der andere doch unrecht haben.“ — „Da hast du auch recht,“ erwiderte gleichmäthig der „Rechtsfreund“.

[Lohn der guten That.] Ein Gütesicher im Kreise Olpe hat kürzlich ein beträchtliches Capital zur Errichtung eines Krankenhauses gespendet. Die Braven Sauerländer beabsichtigten zunächst, beim Wohlthäter einen Fackelzug zu bringen, haben aber schließlich vorgezogen, den Gütesicher, der durch diesen Schenkungsbart seine guten Vermögensverhältnisse an den Tag gelegt — in der Einkommenssteuer um eine Stufe zu erhöhen. Es lebe die Dankbarkeit!

[Ein langer Frühschoppen.] Ein Student erhält den Besuch eines Commissitonen. „Na, willst Du nicht einen Frühschoppen mitmachen?“ — „Denk' nicht dran, komm' eben erst vom gestrigen nach Hause!“

[Im Religionsunterricht.] Lehrer (bei Erzählung biblischer Wunder): „Wie nennt man also eine Handlung, bei welcher Wasser in Wein verwandelt wird?“ — Schüler: „Eine Weinhandlung.“

[Ein Symptom.] Junger Arzt (zu einem Vertrautengenossen): „Gestern habe ich zwanzig Mark von einem Patienten für einen Besuch bekommen!“ — Na, musst der aber stark gewesen sein!“

[Kaserne nördlich Bütthe.] Feldwebel (beim Marschieren): „He, Rerut Meier, Sie treten mit einem Selbstbewusstein falschen Takt, als ob Sie der einzige Meier im ganzen Europa wären!“

Eingesendet. *

Geehrter Herr Schriftleiter!

Wir bitten Sie um gütige Aufnahme nachstehender Zeilen, welche eine öffentliche Angelegenheit betreffen:

An die Geistlichkeit der Stadt Görlitz, insbesondere die Herren Hubovernik und Ranigaj, ferner Herrn Matek, Lehrer im Marburger Priesterhause!

Wir fordern Sie hiermit bei Ihrer Priesterehre auf, ohne Umschweife in diesem oder irgend einem anderen Blatte zu erklären, ob Sie dem im Marburger Deutschenschmähblatt enthaltenen Aufsatz über ein hiesiges, ausgezeichnet geleitetes Erziehungs-Institut nahestehen, denselben geschrieben oder inspiriert haben. Wir erachten uns zu dieser Aufforderung berechtigt, nachdem diesbezügliche Gerüchte kursieren. Sollten Sie in gar keiner Beziehung zu dem gedachten Aufsatz stehen, so kann es Ihnen nur willkommen sein, dies der Öffentlichkeit gegenüber zu erklären. Keine Antwort wird als die Bestätigung der Gerüchte angesehen werden.

Ganz ergebenst

Fünf deutsche Väter.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Maßgabe des Preßgesetzes verantwortlich.

Eingesendet.

Zum Effectenmarkte.

Das Baumgeschäft Herm. Knöpfmacher in Wien, I., Wallnerstraße 11 (Firmabestand 1869) verweist in einem informierenden Berichte auf die jüngsten interessanten Vorgänge an der Börse. Für Capitalisten ergibt sich jetzt eine günstige Gelegenheit Papiere zu erwerben, deren Courstand dem inneren Werte mehr als entspricht und die überdies große Gewinnchance bieten. Man kann jetzt eine Reihe von Speculationspapieren als Anlagewerte bezeichnen. Die Bankfirma Herm. Knöpfmacher ist gerne bereit Informationen zu geben und denjenigen, die aus der Situation Nutzen ziehen wollen, an die Hand zu gehen. Die Gelegenheit war selten so günstig wie jetzt.

Stefan Straschek

Schuhmachermeister in Cilli
empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum und
hohen Adel sein

grosses Schuhwaaren-Lager

zu tief herabgesetzten Preisen. Bestellungen nach Mass werden binnen 24 Stunden ausgeführt. Bei Bestellungen von auswärts, erbitte ich mir die Schuhlänge anzugeben.

Nichtconvenierendes wird anstandslos retour
285—1 genommen.

Grösstes Lager in Kinderschuhen.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek Mähren.

Blendend weissen Teint

erhält man schnell und sicher

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Geruch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabriert von Bergmann & Co. in Dresden, Verkauf à Stück 40 kr. bei Joh. Warmuth.

Cementwaren

aus Portland-Cement

gut abgelagerte Waare.

Platten, glatte, in allen Farben für Gänge, Küchen, Badezimmer, Corridore.

Platten, gekuppte, naturfarbig, dann gerippte in gelblicher Farbe, für Trottoirs, Randsteine, Friesen. Dachziegel aus Cement, Betonierungen und jede Cementarbeit liefert in bester Ausführung und zu den billigsten Preisen

J. Higersperger,

263—2 in CILLI, Dirmhirn'sches Haus.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

5 Kilo Kaffee

lieferd gegen Nachnahme

Domingo, eleg. rt, hochfeinst	fl. 8.—
Cuba, hochfeinst, IIa.	8.—
Cuba, " Ia.	8.25
Portorico, hochfeinst, IIa.	8.—
Portorico, " Ia.	8.25
Java, goldgelb, Ia.	8.50
Menado, Ia.	8.75
Ceylon, IIa.	8.50
Ceylon, Ia.	8.75
Mocca, hochfeinst, Ia.	8.75
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1 fl. 3.50, Nr. 2 fl. 4.—Nr. 3 fl. 4.50, Nr. 4 fl. 8.—Nr. 5 fl. 5.50, Nr. 6 fl. 6.—Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.	

Die besten

Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikspreisen die

Feintuch-Fabrik

SIEGEL-IMHOF

in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahr- o. Sommer-Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr., das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet

fl. 4.80 aus gewöhnlicher

fl. 7.75 aus feiner

fl. 10.50 aus feinsten

fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle

Kerner sind in grösster Auswahl zu haben:
Mit Seide durchwobne Ramsgarne, Stoffe für
Überzieher, Loden für Jäger und Touristen,
Wer vienne und Tosting für Salonzüge, vor-
schristsmässige Tüche für Beamte, waschbare Zwirn-
stoffe für Männer und Knaben, echte Picquet-
Gilet-Stoffe u. c.

Für gute Waare, Mustergetreu und genaue
Lieferung wird garantiert. Muster gratis und
franco. 146—20

Altwater-Kräuter-Liqueur, höchste
reihmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Ver-
dauung &c. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere
Spesen um fl. 4.— H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten
des Magens.

Verdaut bei Apoplexie, Schwäche des Magens, Blähung, sauren Aufstößen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Geldsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkampf, Verstopfung, Überlasten des Magens mit Speisen und Getränken. Preis à Flasche kommt Gebrauchs-
anweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Berndt durch Apotheker Carl Brady, Kremsier (Mähren).

Warnung! Die edlen Mariazeller
Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und
aufgezehmt. — Zum Zeichen der Güte hat jede Flasche in einer
rothen, mit abiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und
bei der jeder Flasche dritteligen Gebrauchs-
anweisung abgedruckt ist.

Mariazeller

Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei
Stuhlyerkrankung u. Hartleibigkeit angewandten Pillen werden
jetzt vielfach aufgezehmt. Man achtet
daher auf obige Schutzmarke und auf die
Unterschrift des Apothekers E. Brady,
Gremier — Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln
fl. 1.— Bei vorheriger Einwendung des Geldbezuges kostet samme
portofreier Zustellung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführ-
pillen sind keine Geheimmittel. Die Vorrichtung ist bei jedem Apo-
theker und Schachtel in der Gebrauchs-
anweisung angegeben.

Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen
sind sehr zu haben in

Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. 861

Limburger Käse (Schmettentäse); hochquali-
tät in Ziegelform, liefert das

5 Kilo-Käse gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um
fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Stoffe für Anzüge.

Peruvien und Tosting für den hohen Clerus
vorschristsmässige Stoffe für k. u. k. Beamten-
Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr,
Turner, Livré. Tüche für Billard u. Spiel-
tische. Loden, auch wasserfest für Jagdröcke
Waschstoffe. Reise-Plaids von fl. 4—12 &c.
Alles dies billiger als überall und nur von besser
haltbarer Qualität.

Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Österreich-Ungarns.
Muster franco. Für die Herren Schneidermeister
reichhaltigsten aller schönsten Musterbücher.
Nachnahmenforderungen über fl. 10 franco. Bei
meinem constanten Lager von fl. 200.000 und
bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich,
dass viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, bievon Muster zu senden, so nehme
ich berarzt bestellte Reste retour, tauche die-
selben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe,
Länge, Preis ist nötig, bei der Bestellung der
Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer,
böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer
Sprache.

131—20

J. Pserhofer's

135-12
Apotheke in Wien,
Singerstrasse Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit vollstem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben.

Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet, von vielen Aerzten verordnet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorraath dieses vorzüglichen Hausmittels mangeln würde.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unsfranckter Nachnahme sendung 1 fl. 10 kr.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen“

zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckelausschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchs-anweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in **rother** **Schrift** trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Spizwegerichsaft, gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusen &c. 1 Fläschchen 50 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, 1 fl. 20 kr.

Pulver gegen Fußschweiß, Preis einer Schachtel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Kropf-Balsam, 1 Flacon 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung &c.

Englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr., kleines Fläschchen 12 kr.

Ziaerpulver, gegen Husten &c. 1 Schachtel 35 kr., mit Francozusendung 60 kr.

Tannochinin-Pomade, von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. Steudel, Hausmittel gegen Wunden, Geschwüre &c. &c. 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung. 1 Packet 1 fl.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämmtliche in österreichischen Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmazeutische Spezialitäten vorrätig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt bezorgt.

Verwendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Beitrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.

3. 2349.

Edict.

Vom f. f. Bezirksgerichte St. Marein wurde die öffentliche Versteigerung des in die Antonian Ziegelmüller'sche Concursmasse gehörigen, im Inventurprotokolle ddo. St. Georgen den 15. Jänner 1890 aufgeführten Warenlagers im Schätzwerthe per 213 fl. 58 kr. bewilligt und zur Vornahme dieser Feilbietung eine einzige Tagssatzung auf den

14. April 1890

vormittags 9 Uhr, loco St. Marein, mit dem Besatz angeordnet, daß die feilzubietenden Waren postenweise bei diesem einzigen Termine auch unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden, jedoch nur gegen sogleiche Baarzahlung und Wegschaffung.

f. f. Bezirksgericht St. Marein,
am 27. März 1890.

Der f. f. Bezirksrichter:
258-1 Perch.

Herbabny's

Pflanzen-Extract

„Neuroxylin.“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspitälern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtsschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.

Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil. Graz: A. Nedved. Leibnitz: O. Russheim. Marburg: G. Bancalari. Pettau: E. Berbalk, V. Militor. Radkersburg: C. Andrieu. Windischfeistritz: F. Link. Windischgraz: G. Kordik. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grosswang. 1009

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilogramm gegen Nachnahme ohne weit. Spesen zu fl. 2.40 H. Kasperek, Fulnek, Mähren.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz

in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

Brut-Eier

von schönem grossen Wirtschaftsgeflügel, als:
gelbe Chochinchina — schwarze Spanier —
schwarze Langshan — lichte Brahma —
graue Dorkings — aschgraue Andalusier —
Houdan — lichte Leghorn — dunkle Malayan — à Stück Ei 15 kr. Die Rassen sind echt, werden auf Meierhöfen separat im Freiauslauf gerichtet. Einpackung sammt Francozusendung bis 50 Stück 80 kr., Verkauf bei 262-4

Josef Stiegler,

Gutsverwalter in St. Peter bei Görz.



„Schweizer Käse“, sehr satt, beste Kuhländer-Marke, liefert 5 Rilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 8.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Steingut-Fabrik Franz von Riessberger & Co.

ERÖFFNUNGS-ANZEIGE.

Wir beeilen uns zur geneigten Kenntnis zu bringen, daß wir am 1. April I. 3. im Costa'schen Hause am Hauptplatz in Cilli eine

Niederlage unserer Steingut-Fabrik eröffnen.

Wir werden in derselben nicht nur unser eigenes Erzeugnis, sondern auch alle Gebrauchs- und Luxusartikel in Porzellan, Majolika, Glas und Lampen en gros & en detail in größter Auswahl führen und es uns zur Aufgabe machen, das P. T. Publicum streng reell und zu besonders billigen Preisen zu bedienen.

Indem wir um geneigten Zuspruch bitten, laden wir zur Besichtigung unserer Exposition ein und zeichnen

Hochachtungsvoll

289—3

Riessberger & Co.

Pränumerations-Einladung.

"Continentale

Holz-Zeitung".

Organ für die commerciellen und tarifarischen Interessen der Holzproduktion, des Holzhandels und der Holzindustrie.

Herausgeber: Edmund Hofmann.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monates.

Pränumerationspreise

mittelst Postanweisung direct bei der Administration bestellt:

für Österreich-Ungarn und das Occupationsgebiet:

ganzzährig . . . fl. 10.—
halbjährig . . . " 5.50
vierteljährig . . . " 3.—

Ankündigungen werden bei der Administration Wien, V., Margarethengürtel, und sämtlichen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes angenommen. Probenummern gratis.

Die Administration der

"Continentale Holz-Zeitung"
Wien, V., Margarethengürtel.

Circa 100 M.-Centner süßes Heu

ist billig zu verkaufen, dasselbst wird auch eine Wiese zu verpachten oder zu verkaufen gesucht. Näheres bei Frau Spann in Cilli. 278—2

Wiesen und Acker,
zumeist in unmittelbarer Nähe der Stadt, sind zu verpachten, einige davon eventuell zu verkaufen. Anfrage in der Exped. d. Bl.

Alte, jedoch gut erhaltene 252—1

Thüren, Fenster und Oefen
sind billig zu verkaufen. Anfr. in der Exped. d. Bl.

Ein Gartenpavillon

zerlegbar, ganz neu angestrichen, ist zu verkaufen. Anfrage Exp. d. Bl. 289—3

Verrechnende Kellnerin

sucht Posten. — Anfrage im „Gasthof zum schwarzen Adler“, Cilli. 291—1

Ein Lehrjunge,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit guten Schulzeugnissen, aus besserem Hause, findet sofort Aufnahme in der Gemischtwarenhandlung des Josef Wagner in St. Martin bei Erlachstein.

Für Ostern!

Ich erlaube mir die geehrten Hausfrauen, auf das allseitig anerkannte kräftige

Dampfmehl

besonders

Doppel-Nuller

der

Marburger Dampfmühle

aufmerksam zu machen, welches Sie in der **Haupt-Niederlage Grazergasse, Plautz'sches Haus**, sowie in meinen beiden Spezereihandlungen, Hauptplatz und Rathausgasse, zu billigsten Preisen und solidester Bedienung erhalten.

Auch empfehle ich reines **Alpen-Rindfleisch,** **Krainer Tropfsonnig** und alle **frischen Südfrüchte.**

279—2 Hochachtungsvoll

Alois Walland.

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus vier grossen Zimmern, Küche (Balkos) ist vom 1. Juli an zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl. 250—1

2 schön möblierte Zimmer,

nach Osten gelegen, sind an einen Herrn sogleich zu vermieten. Anfrage Seilergasse 2, 1. Stock, frühere Neugasse 180. 264—2

Im neuen Stallner'schen Hause ist eine schöne Wohnung

im ersten Stock, mit 4 Zimmer sammt Zugekör, vom 1. Juni an zu beziehen.

Anzufragen bei Herrn A. Eggersdorfer, Eisenhandlung Rakusch. 196—1

Herrengasse Nr. 30, 1. Stock

sind zwei gassenseitige Zimmer sammt Küche sogleich zu vergeben. Auch ist daselbst ein gassenseitig möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 288—1

Zu vermieten

eine **Wohnung** im ersten Stock, mit 3 Zimmern, Küche, 2 Kabinett, dann 2 kleine Hofzimmer, ferner ein **Geschäftslocal** nebst Küche und Kabinet. Näheres bei Herrn Josef König in Cilli. 234—1

Ein

grosses Gewölbe

mit anstossender Küche ist vom 1. Mai an zu vermieten. Näheres in Carl Pospischal's Specereigeschäft. 290—2

Schöne Wohnung,

1. Stock, gassenseitig, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speis nebst Zugehör. ist mit 1. Mai zu vermieten. Rathausgasse Nr. 16.